

Sandra Meinzenbach

Zwischen Zeitgeschichte, Selbstbehauptung und Verneinung: Politische Gesten in den Choreografien Isadora Duncans

In: Darian, Veronika (Hrsg.): *Verhaltene Beredsamkeit. Politik, Pathos und Philosophie der Geste*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2009, Seiten 151-162.

ISBN: 978-3-631-59085-0



Die Tänzerin und Choreografin Isadora Duncan thematisiert in ihrer 1915 uraufgeführten *Marseillaise* das Geschehen des Ersten Weltkrieges und setzt sich zwei Jahre später, in ihrem *Slawischen Marsch* zur Musik Peter Tschaikowskis, mit den Russischen Revolutionen vom Februar und Oktober 1917 auseinander.

Sie bringt Schlüsselereignisse ihrer Zeit auf die Bühne und zitiert zugleich die in der Kunstgeschichte geläufige Darstellung der Frau als politische Allegorie. In der Malerei und im Skulpturenprogramm des öffentlichen Raums wurde der Frauenkörper als

Symbol politischer und nationaler, stets jedoch patriarchalischer Interessen funktionalisiert. Isadora Duncan hingegen befreit die Frau aus dem fremdbestimmten Raum männlicher Projektionen. Doch ihre feministischen Verdienste reiben sich an den Werten einer nach wie vor von Männern dominierten Gesellschaft: So sehen ihre Rezensenten in ihren Choreografien noch immer traditionelle Weiblichkeitsstereotype verkörpert.